

Brandkatstrophen (Teil zwei)

In Schutt und Asche

Beckum (gl). In Beckum sind insgesamt sechs große Brände überliefert, deren Auswirkungen noch heute im Stadtbild zu erkennen sind. Während vom ersten Brand lediglich eine Brandschicht zeugt, die bei den archäologischen Ausgrabungen im Bereich des Klosters Blumenthal zum Vorschein kam, ist der zweite Brand, dem insgesamt 241 Häuser zum Opfer fielen, durch verschiedene Beschreibungen ausgiebig dokumentiert.

Um weiteren Katastrophen dieser Art vorzubeugen, sah sich der Rat gezwungen, feuergefährliche Missstände zu beseitigen, um eine erneute Brandgefahr zu bannen. So wurde zum Beispiel dem Temme (Ditmar) Rarei verboten, seinen Kachelofen zu betreiben, weil dieser zu nahe am Kuhstall stand, und Tönnies Holthaus musste das Bierbrauen im Hause einstellen, bis er einen Ofen gebaut habe, der auch die Flammen aufnehmen könne. Außerdem wurde ihm aufgetragen, seine Flachsdarre so zu ändern, dass keine Feuergefahr bestand.

So wurde versucht, viele einzelne Übel zu beseitigen und damit der Gefahr eines erneuten Schadensfeuers vorzubeugen. Obwohl von allen Seiten Besserung gelobt wurde, behielt man vielfach die alten Gewohnheiten bei, so dass der Rat schließlich hart durchgriff. So wurde unter anderem Holthaus mit Arrest bestraft, weil er trotz wiederholter Mahnungen auf seinem alten Ofen Bier braute.

Außerdem wurden die Amtsleute der verschiedenen Ämter angehalten, weitere Löscheimer anzuschaffen. Bei einer Zählung stellte sich heraus, dass das reiche Krameramt über vier Stoff- und sechs Kupfereimer verfügte,

auch das Schmiede- und Bäckeramt besaßen mehrere Eimer, die in der Regel aus Leder hergestellt waren. Während sich die Schuhmacher, Weißgerber, Kleinschnittker und Deckenkrämer erboten, je einen Eimer anzuschaffen, wollten sich die Schneider nicht festlegen.

Auch beim Wiederaufbau der Häuser sollte vermehrt auf Brandschutz geachtet werden, insbesondere beim Bau der Schornsteine und Kamine. Waren nämlich die Schornsteine nicht hoch genug, konnte durch Funkenflug schnell ein Strohdach in Brand geraten. Trotz all dieser Vorsichtsmaßnahmen schlug das Unglück erneut zu.

Nur zwei Jahre später, am 24. Juli 1657, legte wiederum ein Großbrand viele der noch vorhandenen oder wieder errichteten Häuser in Schutt und Asche. 183 Bürgerhäuser, zwei Stadttore, eine Wassermühle, das Kloster mit Kirche und das städtische Armengasthaus brannten nieder. Damit war der größte Teil der Stadt vernichtet, die Bevölkerung verarmte vollends. Jakob Geißelen und Heinrich Jürgens warben mit einem Bittbrief um milde Gaben für die notleidende Stadt, in dem Brandverlauf und Schaden geschildert wurde. Auch von Stift und Kirche sowie vom Kloster wurde um Hilfe gebeten. Da hieß es, dass zirka 800 Menschen, einschließlich Gesinde und Kinder, aushäusig (obdachlos) geworden und „auch drey alte Frawenspersonen von den flammen übereilet und ihres Lebens verlustig geworden“ seien. An anderer Stelle hieß es dazu, dass „etzliche Persohnen“ wegen der unglaublichen Brandgeschwindigkeit zu Kohle und Asche verbrannten.

Hugo Schürbüscher



Rat ergreift Maßnahmen

Beckum (os). Auch jetzt ergriff der Rat weitere Maßnahmen, um solche Unglücke zu vermeiden. Er veranlasste, dass die Schornsteine eine ausreichende Höhe hatten und regelmäßig gekehrt wurden, womit auch in Beckum der Beruf des Kaminkehrers entstand. Außerdem wurde das Trocknen von Flachs in den Häusern nur noch unter stren-

gen Auflagen erlaubt. Im Jahr 1659 wurden mehrere Brandleitern und eine neue Brandpumpe angeschafft, was bedeutet, dass es schon zuvor eine Pumpe gab. Außerdem hatte jeder Einwohner einen Brandeimer anzuschaffen. Brandschutzbeauftragte überprüften regelmäßig alle Feuerstellen und Brandschutzeinrichtungen.



Der Kettler/Galensche Hof (Waltrup): Neben verschiedenen Gebäuden in der Nachbarschaft der Stephanus-Kirche sollen nur einige wenige Gebäude am Nordtor das Flammeninferno überstanden haben. Ob dieser Adelshof dazugehörte, ist nicht bekannt.

Noch 200 Einwohner

Beckum (os). Nach den beiden Großbränden innerhalb von zwei Jahren lag quasi die gesamte Stadt in Schutt und Asche. Trotz einer beispiellosen Hilfsbereitschaft aus Bocholt, Braunschweig, Dülmen, Paderborn, Rheda, Tecklenburg und Warenlof sowie aus den Stiften Köln, Minden, Münster, Hildesheim und Braunschweig und der Grafschaft Mark plus eines Steuererlasses war die Bevölkerung total verarmt, und viele Einwohner verließen die Stadt. Und so hatte Beckum im Jahre

1706 von ursprünglich 600 nur noch 200 Einwohner. Viele Hausplätze lagen wüst und wurden zu Gärten und als Mistkuhlen genutzt. Im Jahr 1712, also 55 Jahre nach dem letzten Brand, beklagte der Stadtrat, dass immer noch 585 Häuser „annoch meistentheils ohn aufgebauet dahin liegen“. Hier sind neben den Wohnhäusern wohl alle Gebäude einschließlich Scheunen und Stallungen gemeint. Auch bei den Einwohnern wurden oft Gesinde und Kinder nicht mit aufgeführt.